

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auskäufern 1,20 Mk. in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,25 Mk., mit Landbriefträger-Versendung 1,65 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 6gepalte Zeile ober des Rahmens 20 Pf., für einzelne in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenheftes 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Übereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 169.

Sonntag, den 22. Juli 1900.

140. Jahrgang.

Zu den chinesischen Wirren.

Merseburg, 21. Juli.

Es wird immer wieder der Versuch gemacht, die Nachricht von der Ermordung der Europäer in Peking zu dementieren. Auf diese Manöver lasse man sich nicht ein, die Chinesen tragen auch im amtlichen Verkehr eine heuchlerische Miene zur Schau. Auch was man von Friedensverhandlungen hört, ist mit größter Vorsicht aufzunehmen. Die Chinesen wollen uns anscheinend in eine gewisse Sicherheit einflößen, was ihnen allerdings wohl schwer gelingen dürfte.

Die diplomatische und die militärische Lage ist nach den heute vorliegenden öffentlichen Meldungen wenig geklärt, man erfährt, daß die Russen im Norden hart bedrängt werden.

Umgeben wollen weder Japan noch England in nächster Zeit stärkere Truppenkörper nach China schicken. Wie weit sich diese Abgaben bedürfen, wird man abwarten müssen, die Engländer, die noch immer in Südafrika engagiert sind, haben jedenfalls nicht allzuviel aufzuweisen.

Es liegen bis zur Stunde folgende Meldungen vor:

London, 20. Juli. Die Meldung, daß 100,000 modern bewaffnete Chinesen gegen Schanghai vorrücken, wird jetzt von verschiedenen Seiten widerlegt. Zum Schutze von Schanghai sind bisher an Landtruppen nur etwa 1000 französische und 400 Mann französische und englische Polizei verfügbar, dazu kommen ein deutsches Kriegsschiff, die „Gefion“, und vier englische, zwei japanische und ein amerikanisches Kriegsschiff. Artillerie ist am Lande auf Seite der Fremden garniert vorhanden. Nachdem bereits die Gouverneure von Hunan, Szechuan und Schansi dem Beispiel ihrer Kollegen von Kiangsi und Schanghai gefolgt sind und sich den Fremdenbegehren angeschlossen haben, wird selbst der Vizekönig Liu von Manjing, falls nicht bald Verstärkungen

zum Schutze der Europäer eintreffen, zur Selbsterhaltung seine bisherige Politik modifizieren müssen, Symptome einer solchen Wandlung sind schon erkennbar. Zum Beispiel erhielt der englische Konsul auf einen nach Manjing gerichteten Protest gegen fortgesetzte Rekrutierungen seitens des Zaotai von Schanghai in der unmittelbaren Umgebung der Fremdenniederlassung nicht einmal eine Antwort. Auch scheint die Autorität Lius im Sinken zu sein. Er hatte auf Ersuchen der Konsuln dem Kommandanten der Wukung-forts weitere militärische Hilfen unterlag, und trotzdem fährt dieser mit Verstärkungen der Artillerie wie der Besatzung fort. Die Haltung der Mächte gegenüber der Meise Li-hung-tschang wird in Schanghai als Eingeständnis ihrer Schwäche betrachtet, namentlich auf chinesischer Seite. Man fragt sich, wenn Li-hung-tschang eine Ernennung zum Vizekönig von Tschili erhalten kann, die nach Ansicht auch der Mächte von einer verantwortlichen Regierung ausgeht, warum dann die Mächte Li-hung-tschang nicht zwingen, zunächst für zuverlässige Mitteilungen dieser Regierung über das Schicksal der Legationen zu sorgen? Der „Daily Telegraph“ bringt bewegliche Schilderungen von Li-hung-tschangs Abreise aus Kanton. Massen von Kaufleuten baten den Vizekönig hinfänglich, zu bleiben. Lampions mit der Aufschrift: „Wir bitten Dich untertänig, zu bleiben und uns weiter zu beschützen,“ wurden an Häusern und Mauern aufgehängt. Schließlich schloß die jammernde Menge die Stadttore, und die Leibwache hatte dem Vizekönig mit Gewalt einen Weg aus der Stadt zu bahnen, damit er sich auf dem Dampfer „Anping“ einschiffen konnte. In Hongkong, wohin der Dampfer, von einem chinesischen Kriegsschiff eskortiert, zunächst ging, suchte der Gouverneur Sir Henry Blake Vizekönig zur Umkehr zu bewegen. Die Wahingtoner Regierung erklärt mit stillschweigender

Bezugnahme auf das Verbot kistrierter Telegramme an den Berliner chinesischen Gesandten, sie werde dem Gesandten Wuting-fang, in dessen Loyalität sie volles Vertrauen setze, keinerlei Schwierigkeiten beim Verbleib mit China in den Weg legen. Die Regierung soll den früheren Peking Legationssekretär W. B. Woodhill zunächst als diplomatischen Spezialkommissar und eventuell als Nachfolger Mr. Congers nach China geschickt haben. Der Berliner Korrespondent des Daily Telegraph berichtet, Kaiser Wilhelm habe zunächst die Abfertigung, Graf Waldersee zum Oberbefehlshaber für China zu ernennen, den Gesandten aber mit Rücksicht darauf fallen lassen, daß man einem so hochgestellten Offizier nicht ein numerisch so kleines Kommando geben könne. Mit welchen Mitteln die Russen diese hier arbeitet, ergibt aus Telegrammen der Daily Mail aus Yokohama, worin den bei Tientsin kämpfenden russischen Truppen die haarsträubendsten Grausamkeiten nachgelagt werden; aus Peking liegen gar keine Nachrichten vor. Eine in Schanghai verbreitete Meldung, Prinz Tsching habe die fremden Gesandten in seinen Palast in Sicherheit gebracht, glaubt kein Mensch. Li-hung-tschang soll jedoch in Hongkong erklärt haben, er habe sichere Nachrichten aus Peking, wonach die Gesandten außer Herrn von Ketteler am 8. noch am Leben waren.

Tokio, 20. Juli. Nach den japanischen Berichten begann der allgemeine Angriff auf die Wälle von Tientsin am 13. Juli früh 4 Uhr. Am 14. Juli früh 3 Uhr sprengten die Japaner das Stadttor und pflanzten das Banner der aufgehenden Sonne auf dem Centralthurm der Stadt auf. Die Verluste sind: 9 Offiziere todt und 300 Mann todt oder verwundet. Ein später eingegangener japanischer Bericht besagt: Nachdem die Stadt am 14. früh genommen war, beschossen die japanischen Geschütze die Marinefaserne, worauf die Russen einen Angriff machten.

Zwischenhielten zwei japanische Abteilungen die Eisenbahnstation besetzt und schlugen die chinesischen Angreifer zurück. Darauf ergriffen sie Besitz von der Marinefaserne und ihrer Umgebung und erbeuteten 48 Kanonen. Der Verlust beträgt 60 Tode und 270 Verwundete. Einem noch später eingegangenen Berichte zufolge wurden in der Marinefaserne 80 Geschütze erobert, von denen 16 neueste Konstruktion hatten. Die umwallte Stadt Tientsin hat jetzt eine Besatzung von Japanern, Engländern, Amerikanern und Franzosen. Der Gesamtverlust der Verbündeten am 13. und 14. Juli beträgt 500 Mann, darunter über 300 Japaner.

Petersburg, 20. Juli. Der Vizeadmiral Alexejew hat dem Kriegsminister aus Tschifu nachstehendes Telegramm zugehen lassen: Tientsin, 11. Juli. Gestern wurden unsere Vorposten vor dem Bahnhofe von mehr als 2000 chinesischen Truppen und Bogern überfallen. Eine halbe Kompanie des zehnten Regiments wurde umzingelt und mußte sich mit dem Bajonett durchschlagen. Ein Leutnant und 18 Mann wurden verwundet, vier Mann getödtet. Als Verstärkungen eintrafen, mußten sich die Chinesen mit einem Verlust von 70 Mann zurückziehen.

London, 20. Juli. Den „Times“ wird aus Schanghai vom 18. Juli berichtet: Abgesehen von der Lage in Peking und von der Haltung Li-hung-tschangs, ist die Aufmerksamkeit besonders auf Yuan-shih-kai, den Gouverneur von Schantung, gerichtet, von dessen Stellungnahme die weitere Entwicklung der Dinge zum großen Theile abhängt. Einer von Eingeborenen stammenden, bisher sonst nicht bestätigten Nachricht zufolge, sollen die Truppen derselben die Streitmacht des Prinzen Lian in der Nähe der Grenze der Provinz Schantung gesplendet haben. Yuan-shih-kais Einfluß ist größer als der irgend eines Anderen. Der Vizekönig von Manjing, Liu,

Meeres- und Schicksalswellen.

Ergählung von C. Cornelius.
(55. Fortsetzung.)

Dann legte er ihm die Hand auf die Schulter und fragte in bewegtem Tone:

„Kennst Du eine Dame, Waltherr, die eine alte Silbermünze an einer silbernen Kette um den Hals trägt, gerade so wie Du und Dein Schwemmer, als Du noch ein Kind warst?“
Graf Waltherr erblickte und die Bügel entglitten seiner Hand. Der Vater fing sie auf und fragte wieder:

„Kennst Du eine solche Dame, Waltherr?“

„Ja.“

„Ist es Fräulein Werther?“

Graf Waltherr nickte mit dem Kopfe.

„Von ihr stammt auch der Ring.“

„Das kann nicht sein, Vater.“

Der alte Graf erzählte nun, was er bei dem Goldschmiede erfahren hatte.

„Ich weiß, daß sie am 30. Juli in W. mar. Am 31. war sie auf Schloß Hofenstein. Der Ring scheint also doch von ihr zu stammen.“

„Das ist so gut wie gewiß,“ erwiderte der Vater.

Er winkte den Reitknecht heran. Beide stiegen ab und übergaben dem Dieners die Pferde mit dem Bescheid, daß sie zu Fuß nachkommen wollten. Dann begann Graf Hofenstein wieder:

„Weißt Du jetzt, mein Sohn, was für eine Vermuthung mir beim Anblick des Ringes

sam, als ich oben drein von der Silbermünze hörte und die Lehnstange des Mädchens mit dem Wilde Gurer Glückste in Erwägung zog?“

„Ich weiß es.“

„Ist Dir niemals zuvor diese Vermuthung gekommen?“

„Mir ist sie längst hürchbare Gewissheit.“

Mit einem dumpfen Schmerzenseufzer sank Graf Waltherr auf das Moos des Waldbodens nieder und barg das Gesicht in den Händen.

„Waltherr, mein armer, lieber Junge! Jaffe Dich, steh auf, sage mir alles, was Du weißt, vielleicht kann ich Dir helfen!“

Die zärtlichen Worte des sonst so ernsten, verschlossenen Mannes verfehlten ihre Wirkung nicht und als er jetzt beide Hände zu dem Sohne niederstreckte, griff dieser danach und richtete sich auf. Sie legten sich auf einen am Wege liegenden Baumstamm. Der Sohn legte das Haupt an die Brust des Vaters und nach einer Weile sagte er:

„Kannst Du einen Sohn noch lieben, Vater, der Dir aus schünbar selbstfühlenden Absichten verheimlicht hat, daß Deine todt geglaubte Tochter lebt?“

Graf Hofenstein legte die Hand auf seines Sohnes Haupt.

„Ich weiß, wie einem Herzen zu Muth ist, welches seine süßesten Hoffnungen ins Grab sinken sieht,“ sagte er mild. „Ich zürne Dir nicht.“

„Ich würde Dir dennoch das Geheimniß entdeckt haben,“ begann Graf Waltherr wieder, „die Pflicht gegen das arme Mädchen, welches als Komtesse Hofenstein aller äußeren Sorgen

enthoben gewesen sein würde, hätte mich dazu getrieben.“

„Aber sie selbst hat mich dringend gebeten, es nicht zu thun, da sie niemals meine Schwemmer sein könne. Ich weiß nicht, ob ich recht gehandelt habe, aber ich konnte ihr diese Wille nicht abschlagen.“

Was aus ihr geworden ist, weiß ich nicht, sie wollte mir nicht sagen, wohin sie zu reisen gedachte.“

„Weit, weit fort von hier,“ sagte sie. „Ich werde das Leben zu ertragen suchen, indem ich alle Gedanken an mich selbst und mein Schicksal durch ernste Arbeit verbanne.“

„Das alles hast Du an jenem Nachmittage entdeckt, als der Rittmeister und ich spazieren gingen?“

„Ja.“

„Weiß Irngard davon?“

„Soviel ich weiß, nicht.“

Graf Waltherr erzählte nun seinem Vater alles, was an jenem Nachmittage zwischen der Komtesse, der Rittmeisterin, Gertrud und ihm selber vorgefallen.

„Hat sie Dir die Erinnerungen aus ihrer frühesten Kindheit, welche befrichtigen sollen, daß sie Deine Schwemmer ist, nicht genauer mitgetheilt?“

„Dazu war keine Zeit, sie wollte keinen Tag länger an ihrem Aufenthaltsorte bleiben und es bedurfte wohl auch meiner weiteren Befragung.“

„Meinst Du nicht? Ich bin noch keineswegs fest überzeugt. Auffallend ist es, daß sie bei der Erwähnung der Münze als einziges Andenken von ihrer Mutter nicht auch etwas von dem Ring erzählt hat.“

„Wie derselbe in ihre Hände gekommen ist, begreife ich nicht.“

„Sag' einmal Junge,“ fragte nach einer Weile der Graf Hofenstein, „wie heißt Fräulein Werthers Rufname?“

„Gertrud.“

„Und wie hieß das kleine Mädchen auf dem Schiffe, welchem Du den Ring gegeben hast?“

„Gertr.“

„Da haben wir's, das ist ja derselbe Name in englischer Abkürzung.“

„Vater, Vater, erregt keine verderblichen Hoffnungen in mir! Sie kann nicht die kleine Gertr sein! Wie sollte sie zu der Münze kommen?“

„Das läßt sich erfahren. Mir geht etwas Seltsames durch den Sinn. Ich sehe die scheinbaren Widersprüche zu einem harmonischen Ganzen vereint. Ich sehe einen frohen Ausgange aus dem düstern Gewirre; ein ungeachtetes Glück für Dich, mein lieber Sohn, und eine herzhiliche Freude für mich. Die Bindungen des Weges, welche zu diesem Ausgange führen, liegen noch nicht klar vor meinen Blicken, aber laß uns unvergast darauf losgehen, bald wird sich zeigen, ob ich recht gesehen habe oder nicht. Du weißt nicht, wo das Mädchen zu finden ist?“

„Nein.“

„Dann gehen wir sofort nach der Deutschen Eiche“ und fragen, wo nach dem Orte sie gekommen ist. Wo sie auch sein mag, wir suchen sie auf. Klarheit, sei sie auch noch so schwerlich, ist besser, als Ungewißheit und Zweifel.“

(Fortsetzung folgt.)

erneuert in Erfüllung eines Wunsch der Konfult heute den Befehl, durch welchen eine weitere militärische Thätigkeit in den Forts von Wufung unterlagt wird. In Anknüpfung giebt man zu, daß Luis Autorität nicht mehr als eine genügende Gewähr für die Aufrechterhaltung von Gesetz und Ordnung im Norden des Flusses angesehen werden kann. Die Konfult haben deshalb angeordnet, daß Vorbereitungen für die Abreise von Frauen und Kindern zu treffen seien.

* London, 20. Juli. Ein Petersburg Telegramm des „Daily Telegraph“ meldet: Die Russen zerprengten die Chinesen bei Blagowestschensk und besetzten die Stadt mit einer großen Streitkraft. „Daily Express“ meldet aus Tschifu: Die Russen seien sehr hart bedrängt um Niutschwang herum. Sie wurden aus Nienschwang zurückgetrieben und erlitten empfindliche Verluste. Sie wurden auch gezwungen, Tschifu aufzugeben, wo sie, während sie am Sonabend Forts bauten, von einer großen Schaar bewaffneter Bauern und Boxer angegriffen wurden. Der Verlust der Russen ist wieder erheblich, aber es gelang ihnen, 700 Angreifer zu tödten. Die Eisenbahn nördlich von Tschifu ist von den Chinesen gänzlich zerstört worden. Die Russen konzentrierten sich bei Niutschwang.

* Berlin, 20. Juli. Von dem Chef des Kreuzerschiffes ist nachfolgende Meldung eingegangen: Als Taku 18. Erstens: Englischer Admiral theilt mit, daß der Gouverneur von Hongkong ihm die Abreise Li-Chung-Tschang nach Norden mitgeteilt habe. Zweitens: Mrs. Arden Sison, nördlich von Tientsin, ist am 18. von den Russen ohne Widerstand besetzt.

* Washington, 20. Juli. Eine Depesche des amerikanischen Konsuls in Tschifu besagt, der Gouverneur von Schantung telegraphierte, er habe soeben endgültige Nachrichten erhalten, daß die Gesandten in Peking gesund und munter seien, und daß die Behörden Mittel zu ihrer Befreiung bezw. Beschäftigung suchten. Staatssekretär Day übermittelte Congers Depesche, in welcher er den amerikanischen Gesandten anwies, er möge die in Betracht kommenden Regierungen bewegen, um sofortigen Entlassung Peking mitzuwirken.

* Paris, 20. Juli. In leitenden Kreisen wird die durch Vermittelung des Schantunger Bischofs hierher gelangte Depesche des darin nicht mit Namen, sondern nur mit seinem Titel bezeichneten Kaisers von China als ein fein ausgelegener Streich Li-Chung-Tschang angesehen. Dieser war am 19. Juli, dem Tage der Abwendung dieser sogenannten Kaiserdepesche, schon in Kenntnis seiner Berufung zum Bischof von Peking. Li-Chung-Tschang muß nun in den nächsten Tagen die von Europäern besetzten Linien passieren. Nichts konnte ihm angenehmer sein, als vor den Vertretern der Mächte in einer Art Parlamentärrolle zu erscheinen. Gewiß ist es kein Zufall, daß die Kaiserdepesche gerade in dem Augenblicke eintrifft, wo Li-Chung-Tschang bei den Europäern um freies Geleit nachsuchen muß, um über Tientsin hinauszuweichen. Die französische Regierung durchsuchte dieses Mandat sofort und gab die einzig korrekte Antwort. Der als Vermittler angerufene Vauzet verkehrt nur mit Delcassé und Delcassé nur mit der französischen Postfach in Peking. Dies ist auch der hiesige Gesandte von China vollkommen ein, aber er erklärte sich außer Stande, über das Schicksal Pichons ein Wort hinzuzufügen, da die Kaiserdepesche davon nichts enthielt. Dieses herbe Schweigen ist eigentlich das erste offizielle Bekenntnis der furchtbaren Peking Katastrophe.

* London, 20. Juli. Die englischen und amerikanischen Konsult in Shanghai sind einstimmig der Ansicht, daß dort kein Grund zur Besorgnis vorliegt. Shanghai gilt für sicherer, als irgend ein anderer Platz.

* Simla, 20. Juli. Der stellvertretende Kommandant der Truppen in Indien, Palmer, erklärte in einer Unterredung, es sei unmöglich, weitere englische Truppen von Indien nach China zu entsenden, bevor das augenblickliche in Sibirien befindliche Kontingent zurückgekehrt sei, falls dasselbe nicht in einem angemessenen Zeitraum durch erprobte Mannschaften aus dem Skapland ersetzt werden könnte.

* Paris, 20. Juli. Der chinesische Gesandte in Paris, Yü-feng, ließ den Minister des Auswärtigen Delcassé ein Telegramm des Kaisers von China zugehen mit dem Erlauchen, es dem Präsidenten Loubet mitzuteilen. In dem Telegramm, das am 19. d. M. von dem Gouverneur in Schantung befördert worden ist und die fremden Gesandten in Peking nicht erwähnt, erludt der Kaiser um die Vermittelung Frankreichs. Delcassé

ließ dem chinesischen Gesandten wissen, daß eine Antwort des Präsidenten Loubet an die französische Gesandtschaft in Peking gefandt werde. Dort könne die kaiserliche Regierung sie in Empfang nehmen. Die Regierung der Republik erwarte jedoch, vorher die Sicherheit zu haben, daß der französische Gesandte in Peking, Pichon, wohlbehalten sei.

* Petersburg, 20. Juli. In einem Nachahmenswertes deutsches Beispiel überschriebenen Leitartikel über die Maßnahmen der deutschen Regierung bezüglich der Absendung von Telegrammen durch den chinesischen Gesandten sagt die Wirschewija Wsedomosti: Wenn die anderen Mächte dem Beispiele des Grafen Willow folgten, würde Europa erfahren, wo sich die chinesische Regierung befindet, aus welchen Personen sie besteht, und welche Rolle die chinesischen Gesandten thätiglich spielen. Beides ist jetzt äußerst wichtig zu wissen. Was für Deutschland nützlich ist, würde es in diesem Falle auch für die anderen Staaten sein.

* London, 20. Juli. „Reuters Bureau“ meldet aus Yokohama vom 19. d. M.: Obwohl die führenden Blätter noch immer darauf drängen, mehr Truppen nach China zu senden, nimmt die Abneigung dagegen zu, daß sich Japan in ausgedehnte Operationen einläßt. Die Entscheidung der Regierung ist nicht bekannt, indessen ist eine weitere Division von Sendai auf dem Marsch, um sich nach China einzuschiffen. Große Massen von Flüchtlingen aus China treffen ständig in Japan ein.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich. Berlin, 20. Juli. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser befindet sich auf der Nordlandreise. Nähere Nachrichten liegen nicht vor. — Ihre Maj. die Kaiserin ist in Kiel eingetroffen.

lokales.

Merseburg, den 21. Juli 1900. Stadtverordneten-Ergänzungswahl. Die Beteiligung an den heute getätigten Stadtverordneten-Ergänzungswahlen war nur schwach. In der zweiten Abtheilung wurde gewählt Herr Bädermeister Heyne mit 28 von 31 abgegebenen Stimmen, in der ersten Abtheilung Herr Landesbau-Inspektor Salomon mit sämtlichen abgegebenen 7 Stimmen.

Aufruf! Vom deutschen Hilfs-Comité für Ostafrika, unterzeichnet vom Herzog von Ratibor, General v. Spik u. s. w., geht uns folgender Aufruf zu: Die Ermordung unseres Gesandten in Peking, die Niedermetzung wehrloser Europäer, darunter vieler Deutschen, in China haben uns einen Kampf aufgebringt, der, von den deutschen Schiffen draußen manhaft aufgenommen, schon jetzt Tausende unserer tapferen Seeleute und umfangreiche Streitkräfte des deutschen Heeres nach Ostafrika ruff. Das ganze deutsche Volk begleitet sie mit heißen Segenswünschen und blüht mit Stolz und Bewunderung auf die Wackeren, die im fernem Osten für die Ehre des Vaterlandes ihr Leben einsetzen. Damit darf es aber nicht genug sein. Werthhätige Unterstützung muß den Kämpfenden, ihren Angehörigen und den Hinterbliebenen derer, die auf dem Felde der Ehre fallen, zu Teil werden. Die geordnete Fürsorge des Reichs bedarf der Ergänzung durch eine umfassende Viehestätigkeit des gesammten Volkes. Die Unterzeichneten haben sich zu einem Deutschen Hilfscomité für Ostafrika vereinigt, das Hand in Hand mit den deutschen Vereinen vom Roten Kreuz Mittel für diese Zwecke zu sammeln beabsichtigt. Seine Majestät der Kaiser und König, Aller höchsterwähmte die Errichtung des Comités gemeldet worden ist, hat unser Vorhaben freudig zu beglücken, Ihre Majestät der Kaiserin und Königin auf unsere Bitte das Protectorat zu übernehmen geruht; Seine Königliche Hoheit Prinz Heinrich von Preußen hat den Ehrenvorsitz unseres Comités übernommen. An die operbereite Gesinnung aller Reichsangehörigen wenden wir uns mit der vertrauensvollen Bitte, uns die Erfüllung der übernommenen Aufgabe durch reichliche Gaben zu ermöglichen. Im Interesse einer einheitlichen Verwendung und im Einverständnis mit dem Central-Comité der deutschen Vereine vom Roten Kreuz sind wir gern bereit, auch Ueberweisungen über an vielen Stellen bereits gebildeten örtlichen Hilfsvereine entgegenzunehmen. Als Sammelstelle für uns eingutreten sind außer der Reichsbank die Reichsbank-Hauptstellen, die Reichsbankstellen und Reichsbanknebenstellen von dem Herrn Präsidenten des Reichsbank-Direktoriums ermächtigt worden. Ferner haben sich schon jetzt zur Uebernahme von Sammelstellen für uns die nachstehenden

Fremden bereit erklärt: In Berlin: Berliner Bank; S. Weichroder; Deutsche Bank; Delbrück, Leo & Co.; Direktion der Disconto-Gesellschaft; Mendelssohn & Co.; Rob. Warshawsky & Co.; Born & Busse; F. W. Krause & Co.; A. Schaaffhausen'scher Bankverein; Rudolf König & Co. In Bremen: F. Schulze & Wolde; Bernh. Looße & Co. In Köln: A. Schaaffhausen'scher Bankverein; Deichmann & Co. In Danzig: Danziger Privat-Altkien-Bank. In Dresden: Güntner & Rudolph. In Elberfeld: Bergisch-Märkische Bank nebst ihren Filialen und Kommanditen. In Frankfurt a. M.: L. Speyer - Ellissen; Gebr. Bethmann; Jacob J. H. Stern; W. A. von Rothschild & Söhne. In Hamburg: Norddeutsche Bank; Joh. Berenberg, Gohler & Co. In Kiel: Kieler Bank. In Königsberg: F. Königsberger Vereinsbank. In Karlsruhe: Ch. Kelle. In Krefeld: Kreis-Sparkasse. In Leipzig: Allgemeine Deutsche Kreditanstalt; Becker & Co. In Mannheim: Rheinische Kreditbank nebst ihren Filialen; Oberheinische Bank nebst ihren Niederlassungen; In München: Bayerische Hypothek- und Wechselbank. In Nürnberg: Vereinsbank. In Stuttgart: Wm. Schlutwin. In Stuttgart: Württembergische Vereinsbank. — Das Deutsche Hilfscomité für Ostafrika.

Die letzte Versammlung des „Patriotischen Vereins“ scheint gewissen Leuten arg in die Glieder gefahren zu sein, denn in der neuesten Nummer des „Korrespondent“ findet sich ein „Eingefandt“, das die Wirkung, die jene Versammlung auf die Anwesenden und auch nach außen ausgeübt, paralytiren soll. Das wird nun wohl freilich nicht geschehen, ebenso wenig wie es zu enträften ist, daß der Abgeordnete Ritter es nicht der Mühe werth hält, Bericht über seine Thätigkeit im Reichstage zu erstatten. Der Einsender im „Korrespondent“ hätte doch wirklich Ursache, mehr bescheiden aufzutreten und sich gegenwärtig zu halten, daß Ritter das letzte Mal in Merseburg-Querfurt nur mit Hilfe der Sozialdemokraten gewählt worden ist, und wenn er bestreitet, daß es mit dem Freisinn herab geht, so weiß er entweder nicht Bescheid in der Wahlstatistik oder er sagt bewusst die Unwahrheit. Ein Drittes giebt es nicht. Wer glaubt denn heute auf dem Lande noch an den Freisinn, dessen Vertreter im Reichstage, wie sich hundertfach nachweisen läßt, direkt gegen die Interessen der Landwirtschaft aufzutreten, kein Verständnis für ihre Nothlagen haben und ihrem Untergang leichten Herzens zuzuhähen würden. Und wo bleiben denn die Wähler aus dem Handwerkerstande, die für den Freisinn eintreten? Nein, so liegt die Sache nicht, daß der Freisinn zunimmt, sondern die Sache liegt so, daß schon bei der letzten Reichstagswahl die Freisinnigen, in unserm und in anderen Kreisen, bei der Hauptwahl keinen der Jhrigen durchbrachten und daß ihre Vertreter nur auf Krücken der Sozialdemokratie oder des Centrums in den Reichstag gehumpelt sind. Der Einsender im „Korrespondent“ hätte nicht nötig gehabt, von Sandstreuen in die Augen zu sprechen. Wenn er gern wissen will, wer Sand in die Augen streut, so frage er einmal bei den in Berlin wohnenden freisinnigen Abgeordneten an, welche die Interessen des spekulativen Kapitals vertreten und an diesen kein Ziel-ritzen lassen, während sie sich nicht entwickeln, in Wahlen streben sich auch als Vertreter der produktiven Stände aufzuspielen. Der Freisinn ist in die Grube gegangen, als es sich um die Militär-Reorganisation handelte, der Freisinn ist fünfzehn Jahre später abermals gründlich abgefallen, als Fürst Bismarck seine nationale Wirtschaftspolitik mit Hilfe des Centrums durchsetzte, der Freisinn ist wieder abgefallen, als es sich um Einführung der Getreidezölle handelte, kurz in allen nationalen Fragen, sie mögen auf welchem Gebiete immer liegen, hat bisher stets der Freisinn versagt. Daß der Einsender im „Korrespondent“ noch auf dem völlig veralteten Standpunkt steht, der Getreidezoll vertheuere das Getreide, darf man einem eingesehnen Mancheshermann nicht übel nehmen, und daß, selbst wenn eine minimale Vertheuerung eintrete, — was aber nicht der Fall ist! — dies noch nicht so schlimm wäre, als wenn die deutsche Landwirtschaft zu Grunde ginge, dies wird man ihm wohl schwerlich beibringen können. Willentlich hilft besser, wie lange Erörterungen, eine Anfrage seinerseits in seiner Kirche, wieviel theurer denn das Brod in den letzten dreißig Jahren geworden ist und damit im Zusammenhang die Frage, ob er seinerseits in den letzten dreißig Jahren bei seinen Einnahmen stehen geblieben ist? Nach der in dem „Eingefandt“ dokumentirten Beschdenheit wird man das kaum glauben können! — Der Internummer des „Korrespondent“ erdreistet sich, von „Schimpfereien“ des „Kreiß-

blattes“ zu reden, die dasselbe weiter verbreitet. Er übersieht wohl, daß in jener Versammlung kein Mensch „geschimpft“ hat, daß er selber aber beim „Schimpfen“ angekommen ist. Wenn der „Korrespondent“ und seine Leute aber etwa glauben, sie könnten uns mundtot machen, so sind sie stark im Irthum und wir können ihnen angesichts ihrer bedrängten politischen Lage im Wahlkreise nur immer wieder zur größten Bescheidenheit raten. Eine Unwahrheit ist es, die Konservativen wollten mit Hilfe der Freisinnigen bei der Stichwahl über den Sozialisten siegen. Keine derartige Andeutung ist in der Versammlung gefallen, Herr Dr. Arendt hat eine ganz andere Wendung gebraucht, aber freilich, man sucht Niemand hinter dem Strauch, wenn man nicht selbst dahinter gesehen hat. — Das „Kreisblatt“ hat einen völlig objektiven Bericht über die Versammlung gebracht, darauf hin fällt sich der „Korrespondent“ bemüßigt, gegen uns anzugehen. Wir stellen das hiermit ausdrücklich fest.

Fürbitte. Nach einer Anordnung des evangl.-lutherischen Landes-Konfistoriums sollen in das bei den Vormittagsgottesdiensten nach der Predigt zu verlesende allgemeine Kirchengebet bis auf Weiteres nach der Fürbitte „Beschütze die deutsche Kriegsmacht zu Wasser und zu Lande“ die Worte eingeliehet werden: „Nimm insbesondere in Deinen gnädigen Schutz unsere in fernem Lande im Kampfe stehenden Brüder und die, welche jetzt hinausgeschandt werden, um dort mit den Waffen für die Ehre und das Wohl unseres Volkes einzustehen. Laß sie auf den Wogen des Meeres und inmitten der Feinde Deine allmächtige Hilfe erfahren. Schenke ihnen Sieg und glückliche Heimkehr und mache uns erfris und treu in dieser ersten Zeit.“

Die Hitze! Seit acht Tagen haben wir edle Hundstagshitze. Der Hagen und auch die Berge reifen zusehends, und von verschiedenen Orten aus wird schon der Beginn der Ernte gemeldet; aus dem Merseburger Stadtlur ist mit dem Wäßen des Roggens begonnen worden. Aus London wird von Fichtelgägen gemeldet. Vom vorgestrigen Tage allein kamen dort 600 Fälle zur Anzeige, davon verlorsten 8 Prozent tödlich; in Berlin gab es an einem Tage 3 Todesfälle.

Der Hund in der heißen Jahreszeit. Dem Hunde, dem treuen Gefährten des Menschen, mißfien ihre Felliger während der heißen Zeit erhöhte Aufmerksamkeit. Besonders zu leiden haben die Ketten- und Zieh Hunde. Die Hunde, welche den ganzen Tag an der Kette liegen, sind vor übergroßer Hitze dadurch zu schätzen, daß man ihre Hütte in den Schatten legt und dieselbe gründlich reinigt, ebenso wie in dem darum liegenden Platz. Leider sind viele Leute recht lässig in dieser Hinsicht und lassen den Hund durch die schlechte Unterlage und die in Folge dessen massenhaft auftretenden Insekten aller Art große Qual leiden. Ferner ist die Vergorung des Hundes mit frischem Wasser und zwar mehrmals am Tage von Wichtigkeit. Wasser, welches auch nur kurze Zeit gefanden, wird warm und bringt dem Hunde keine Erquickung mehr. Besonders für den Ziehhund ist die Erfrischung durch kaltes Wasser im Sommer von großem Werthe. Für Parterrebewohner wäre es ein Leichtes, den vor ihrem Hause haltenden Ziehhunden ein Gefäß mit frischem Wasser hinzusetzen. Jedes Kind würde geris gern diesen Samariterdienst übernehmen und Eltern und Lehrer erzihen dadurch ihre Pflichten zum praktischen Bierfichuß. Diese Forderung entspricht keineswegs einer übertriebenen Thierliebe, liegt es doch im Interesse eines Jeden, der Tollwuth durch einfache Mittel vorzubeugen.

Die Wuppe bot dieser Tage einen traurigen Anblick. Große Mengen Fische trieben in halb und ganz tothem Zustande stromab, denn die heiße Witterung hat den Wasserstand verringert und läßt die Wirkungen der „geklärten“ Leipziger Abwässer, welche sich zum größten Theil in die Wuppe ergießen, mehr und mehr in die Erscheinung treten. Dem schon oft beobachteten Fischsterben folgt, falls keine erheblichen Regenquäle eintreten, sehr bald eine so wesentliche Verschlechterung des Wuppenwassers, daß die Einwohner ihr Geflügel vor demselben ängstlich bewahren müssen, anderenfalls sie empfindliche Verluste an ihrem Viehstand erleiden würden.

Stadtpelle. Herr Musik-Direktor Müller hat unlängst seine hiesige Stellung aufgegeben und ist wieder nach Kößen übergefielet.

Grober Unfug beim Baden. Der „Korresp.“ schreibt: In einer hiesigen Flussbadeanstalt passirte es am letzten Sonntag, daß ein Keßring einen schwächeren Knaben

Todes-Anzeige.

Lieben Freunden und Verwandten die traurige Nachricht, dass unser lieber Vater, der Ortsrichter

Joh. August Fischer, gestern Abend im 70. Jahre an einem Herzschlag verschieden ist. Um stille Antheilnahme bittend, zeigt dies schmerz erfüllt an

die trauernde Familie Fischer. Rössen, d. 21. Juli 1900. Die Beerdigung findet Montag, d. 24. Juli, Mittags 4 Uhr, statt.

Stadt-Pflicht-Feuerwehr.

Montag, d. 23. Juli, Abends 8^{1/2} Uhr: Uebung der neu besetzten Mannschaften nur Jahrgang 1900-1903 in der Stadt-Turnhalle.

Der älteste Jahrgang 1897-1900 hat bei dieser Uebung die Binden abzugeben. Der Branddirektor.

Der Domgemeinde wird hierdurch bekannt gemacht, daß für das Rechnungsjahr 1900 eine Kirchensteuer von 10% Zuschlag zur Einkommensteuer erhoben wird.

Die Heberolle liegt vom 20. d. M. ab 14 Tage in der hiesigen Stadt-Steuersache zur Einsicht aus. (2084) Merseburg, den 19. Juli 1900.

Lotterie-Anzeige.

Ginige 1. Klasse zur 2. Klasse 203. Lotterie (zieh. vom 11.-14. August) hat noch abzugeben. von Kameke, Königl. Lotterie-Einsteiner

Feldfrüchte-Auktion.

Montag, d. 23. Juli d. J., von Vorm. 10 Uhr an, werde ich Ww. Pöhle, Meißgau gehörig

2 Morgen Roggen, 2 1/2 " Kartoffeln, 3 1/2 " Gerste

auf Plan zwischen Friedrichs- und Clobigkauerstraße öffentlich meistbietend an Ort und Stelle versteigern. Sammelpfad: Bohne's Restauration, Annenstraße 8.

Obit-Verpachtung.

Die diesjährige Gartobstnutzung an der Artern-Merseburger-Vepziger Provinzial-Chaussee zwischen den Stationen 49,0-49,747 soll

Dienstag, den 24. Juli, Vorm. 9 Uhr, im Gasthofe zu Büdorf öffentlich meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.

Merseburg, den 18. Juli 1900. F. A. Krehayn, Chaussee-Aufsichter.

Erste Etage,

Weissenfeller Straße 3, ist zu vermieten. Näheres Markt 31 im Comtoir. (1766)

Lotterie - Anzeige.

Die Loose zur 2. Klasse 203. Lotterie müssen bei Verlust des Anrechts bis spätestens Dienstag, den 7. August cr., Abends 6 Uhr, (2036)

erneuert werden. von Kameke, Königl. Lotterie-Einsteiner.

Von der Reise zurück

Dr. med. Alfred Walther, (2085) Specialarzt für Augenkrankte. Leipzig, Hainstr. 2 II, Ecke Markt.

Himbeeren

1935) taufen Thiele & Franke.

Pferdeschaden!

Daß mein Pferdeverlust von der Sächsischen Vieh-Vericherungsgesellschaft in Dresden statutenmäßig und prompt entschädigt worden ist, bezühliche ich gern.

Hohbach de bat. 5. Weissenfels, den 1. Juli 1900. Oskar Vollkammer, Landwirth. (2075)

Zu Versicherungs-Abschlüssen für alle Thiergattungen bei seltenen, billigen Prämien (ohne jeden Nach- oder Zuschuß) empfehlen sich als Vertreter der Sächsischen Vieh-Vericherungsgesellschaft in Dresden:

Eugen Lippold, Subdirektor, Grurt. Louis Klemm, Köschlau, Alex Kieseberg, Weissenfels und die allenthalben bekannten Agenturen. Thätige respectable Agenten werden von vorzuziehendem Subdirektor gern angestellt.

Technikum

Handwerkemeister, Maschinen- und Kleinbahnschule (2 Sem.) Programme frei durch die Direktion. (2000)

Weissenfeller Str. No. 2

sind herrschaftliche Wohnungen: eine große ganz oder getheilt und die Wohnung des Herrn Dr. von Langsdorff in Folge Verlegung zu vermieten und 1. Juli 1900 oder später zu beziehen. Teuber. (2081)

Wohnung.

5-6 Räume, möglichst mit Garten, per Oktober zu mieten gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe unter M. an die Exped. d. Bl. (2081) Nach auswärts wird ein zuverlässiges (2080)

Dienstmädchen

mit guten Zeugnissen bei hohem Lohn zu zwei einzelnen Leuten gesucht. Zu melden mit Buch Schulberg, Villa Franziska, 1. Et.

Sommertheater.

Sonntag Nachmittag: Klein-Däumling. Abends: Heirathsfieber. (Operettenposse).

Dienstag: Die Grossstadtluft. Mittwoch: Benefiz für Curt Meister. Die Sternschnappe.

Reichskrone.

Grosses Militär-Concert, vom Musikcorps d. Kgl. Sächsischen 7. Infanterie-Regiments „Prinz Georg“ Nr. 106 unter Leitung seines Dirigenten Herrn J. S. Waithey, am Freitag, d. 27. Juli, 8^{1/2} Uhr, am Vorverkauf à Billet 40 Pf. bei Herrn Schulze jr. und in der „Reichskrone.“ (2068)

Der Reinertrag soll dem deutschen Hilfscomité für die Hinterbliebenen der in Stationen Gefallenen und Verwundeten überwiesen werden.

Merseburger Kunst-Berein.

Die Kunst-Ausstellung im hiesigen Schloßgarten-Pavillon ist für die Mitglieder jeden Sonntag von 11 bis 2 Uhr und jeden Mittwoch von 11 bis 1 Uhr und von 2 bis 4 Uhr unentgeltlich geöffnet. Der Eintrittspreis für Nichtmitglieder beträgt 20 Pf. In den übrigen Tagen Führung durch den Aufsicher. Eintrittspreis 30 Pf. Der Vorstand.

Sauerkirschen

taufen Thiele & Franke. (2040)

2000 Rote Betten

wurden verl., ein Beweis, wie beliebt m. Betten sind. Ober-, Unterbett u. Kissen 12 1/2, prachtl. Hotelbetten nur 17 1/2, Herrschafts-Betten, 22 1/2 M. Preisliste gratis. Nicht zahl. volle Betrag retour. A. Kirseberg, Leipzig, Blücherstr. 12

Steuer-Quittungsbücher

vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Engelswerk C.W. Engels

in Foche 31, b. Solingen. Grösste Stahlwarenfabrik mit Versand an Private.



Preisliste (640 Seiten) umsonst und portofrei!

MAGGI Produkte: Maggi zum Würzen, Gemüse- und Kraftsuppen, Bouillon-Kapseln und Glanz-Kaffee. Ermöglichen Jedermann zu jeder Zeit eine gute parfame Küche. Zu haben bei: Walther Bergmann, Gotthardstrasse 8.

Zur gefälligen Beachtung!

Wir beehren uns hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß wir für Merseburg und Umgegend den Hauptvertrieb des rühmlichst bekannten Sauerbrunnens

Thüringer Gesundbrunnen Köhlerquelle Leizling a. S. und der mit diesem Tafelwasser hergestellten, ganz vorzüglichen Frucht-Bräuselimonaden (Himbeer, Citrone, Waldmeister) sowie der Champagner-Weisse übernommen haben. (1947) Im diesjährigen bakterientreue kohlensäure Tafelwasser, welches auch in kleineren Quantitäten, in Flaschen von 1/2 und 1/4 Liter Inhalt mit Kork- und Patentverschluss, von uns frei Haus geliefert wird, einem Jeden zugänglich zu machen, hat die Brunnenverwaltung den Preis auf das Beste herabgesetzt.

Hochachtung G. Schröder's Ww., „Thüringer Hof“. Carl Schmidt, Unteraltenburg.

Durch die Thatfache, daß wir wie bisher, so auch heute noch an dem Prinzip festhalten, unserer werthen Kundschafft stets das Beste in Möbeln und Polsterwaren zu bieten, und dabei doch auch auf besondere Preiswürdigkeit und Billigkeit sehen, ist jeder Käufer von vornherein versichert, daß er bei uns nur ein wirklich solides und dauerhaftes Stück Möbel bekommt. (2063)

In bürgerl. Wohnungs-Einrichtungen

sind wir besonders preiswerth bzw. billig. Nicht die Billigkeit allein sollte beim Einkauf von Ausstattungs-möbeln maßgebend sein, sondern in erster Linie die gute Qualität und die schöne, gebiegene Ausführung in Politur und Ansehen.

Gebr. Kropfenstätt

Halle a. S., Gr. Märkerstraße 4, geboten. Eine bedeutende und vorzügliche Auswahl in mittleren Wohnungs-Einrichtungen erleichtert jedem Kunden den Einkauf, und bitten wir bei Bedarf um die Ehre Ihres werthen Besuchs.

O. Fritze's

Bernstein-Fußboden-Lackfarbe trocknet in 4-6 Stunden vollständig hart, erzeugt anhaltenden hohen Glanz und klebt nicht nach. Weisse Emaille-Lackfarbe trocknet in 2-4 Stunden, giebt einen hochglänzenden blendend weißen Anstrich vorzüglich geeignet für Fenster, Thüren, Waschtische etc. Garantiert reinen Leinölfirniss rasch trocknend und nicht nachbleibend. Oelfarben zum Anstrich von Fußböden, Zehren, Maschinen etc. in allen Farben. (1133) Copalack, Asphaltack, Siccativ, Ledertack, Hirschwarz und Isthidide in vorzüglicher Qualität. Pinsel in großer Auswahl, Bronceen, Schablonen etc. etc. Billigste Preise.

Abler-Drogerie. Wilh. Kieslich, Rossmarkt 3. Entenplan.

D. H. Apelt & Sohn, Bankgeschäft. Halle a. S., Leipzigerstr. 70/71. An- und Verkauf von Werthpapieren, Check-, Conto-Corrent-, Wechsel-Verkehr. Annahme von Spareinlagen (Depositen), sowie verschlossener und offener Depots, Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebessicherer Stahlkammer unter doppeltem eigenen Verschluss des Miethers. (1925)

SEIDENSTOFFE für Braut- und Gesellschaftskleider. Schwarze, weiße und farbige, von M. 0. 50 - M. 16.50 p. Mtr. Denker größte Auswahl. Proben bei Angabe des Gewünschsten umgehend und franco. Seidenhaus Michels & Glz. Hoffmeister Ihrer Maj. d. Königin-Plutier d. Niederl. vorm. FREUND & THIELE, Leipzig, Markt 11.

Gute Rohrplatten-Koffer von Lippold, Dresden. Gründer n. erster Fabrikant der Rohrplatten-Koffer. Beste u. garantiert haltbare Reisetöcher der Neuzeit. In allen Größen und Formen zu billigsten Fabrikpreisen am Lager. Damen- und Herren-Kuffertöcher, Kabinenkoffer, Fichtenholz-Bügelstöcher mit Doppelkettend-Besügen, von gleichem Ansehen wie Rohrplatten-Koffer, erheblich billiger wie diese, sehr leicht und solide. Spezial-Katalog auf Wunsch. Große Auswahl in Leder- u. Segeltuchkoffer, Handkoffer u. Taschen mit Toilette-Einrichtung, Toilette-Necessaires. Alle Reise-Artikel in guten Qualitäten zu billigsten Preisen. Herm. Oetting, Bazar für Herren, Halle a. S., Große Steinstraße 13. (1835) Telephon 912.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.